Bd. 92. №18.

ALLGEMEINE HOMÖOPATHISCHE ZEITUNG.

HERAUSGEGEBEN VON Dr. J. KAFKA, PRAKT. ARZTE ZU PRAG.

MAR 18 1903 LIBRARY

Leipzig den 24. April 1876.

Erscheint wöchentlich zu 1 Bogen. 26 Nummern bilden einen Band. Preis 10 *M.* 50 *Pf.* Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — **Inserate,** welche an **Baumgärtners Buchhandlung** in **Leipzig** zu richten sind, werden mit 30 *Pf.* pro einmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Beilagen werden mit 1 *M.* 50 *Pf.* pro Hundert berechnet.

Inhalt: Mittheilungen aus dem unter Prof. Dr. Hausmann's Leitung stehenden k. Universitäts-Institute zu Budapest für künstliche Erzeugung der einzelnen Krankheitsprocesse an gesunden Thieren (für Hahnemann's reine Arzneimittelprüfungen). — Thuja occidentalis. Gekrönte Preisschrift von Dr. Goullon jun. in Weimar (Forts.). — Das Kupfer, Cuprum, Venus, Aes. Vortrag, gehalten im Verein d. Berliner homöop. Aerzte am 16. Febr. 1876 von Dr. W. Sorge (Forts.). — Sitzungsbericht des Vereins der homöop. Aerzte Oesterreichs. Mitgetheilt vom Vereinssecretär Dr. E. Huber in Wien. — Aus Budapest. — Dr. Constantin Hering's fünfzigjähriges Doctor-Jubiläum. — Bibliographie. — Anzeigen. — Wohnungsveränderung.

Mittheilungen aus dem unter Prof. Dr. Hausmann's Leitung stehenden k. Universitäts-Institute zu Budapest für künstliche Erzeugung der einzelnen Krankheitsprocesse an gesunden Thieren (für Hahnemann's reine Arzneimittelprüfungen).

IV.

Versuch mit Baryta acetica.

(Am 29. März 1876.)

Versuchsthier:

Ein weisses kräftiges grosses Kaninchen-Weibchen.

Dosis:

Statt *zwei* Gramme, wie im vorausgegangenen Versuche, nur *Ein* Gramm der Baryta acetica-Krystalle.

Um 12 Uhr 45 Minuten wird dem gesunden Kaninchen 1 Gramm des in destillirtem Wasser gelösten essigsauern Baryts durch die Schlundsonde einverleibt.

Nachdem das Thier vom Spannbrette losgebunden worden war, läuft es ganz munter herum und lässt schwarze feste Kothkügelchen. (Es hatte den ganzen Vormittag nichts zum Fressen bekommen.)

Fünf Minuten nach ¾1 Uhr Temperatur 39⁰.

Punkt 1 Uhr beginnt ein heftiges Zittern des Kopfes, sowie des Vorderkörpers. Ferner gleitet zuerst die hintere *linke* Extremität, in einer Minute darauf die hintere *rechte* Extremität seit- und rückwärts. Dieses Ausgleiten der Hinterfüsse und damit das Einsinken des Hinterkörpers dauert zwei Minuten, worauf sich das Thier erholt und 4—5 Minuten ruhig bleibt. Nach Ablauf dieser Zeit beginnt das Kaninchen immer unruhiger zu werden, macht Drehungen mit dem ganzen Körper bald nach rechts, bald nach links, wobei es fortwährend mit dem Kopfe und mit den Löffeln zittert.

Um 1 Uhr 15 Minuten: Temperatur 37,6⁰.

Unwillkürliche Harnentleerung, und zwar sehr profus, erfolgte bis ¼2 Uhr zweimal.

Um 1 Uhr 20 Minuten gleitet das Thier mit den vorderen Extremitäten durch etwa zwei Minuten vorwärts aus, dann ist in Zwischenräumen von je 3—4 Minuten ein fortwährendes Vorgleiten und Einziehen der Extremitäten sichtbar.

Um 1 Uhr 25 Minuten: Temperatur 38,2⁰. Das Kaninchen fängt an zu winseln, was einige Minuten dauert; die Löffel sind noch warm anzufühlen. Das Kaninchen lehnt sich an die Wand an, bekommt Zuckungen im Hinterleibe und zieht die hinteren Extremitäten an, in welcher Stellung es einige Minuten verbleibt, dann versucht es sich einige Male emporzuheben, was ihm aber nicht gelingt.

Das Thier bekommt Glucksen und nachdem dies aufgehört, legt es sich nach einigen Zuckungen am Vorderleibe auf die Seite, die Extremitäten von sich streckend. Das Glucksen erfolgt noch einige Male. Das Thier rafft sich empor auf den Bauch, und zwar mehr nach rechts, die Vorderpfoten vorgeschoben, die linke Hinterpfote angezogen, die rechte nachgeschleppt haltend.

Um $^3/_4$2 Uhr Respirationen 40, Puls 80, Temperatur 37,4. Abermals Zuckungen am ganzen Körper. Nach etwa fünf Minuten Krämpfe im Vorderleibe, starkes Zittern der Löffel, die das Thier hin- und herbewegt und dann sinken lässt, währenddem sie bisher aufrecht gestanden sind. Das Kaninchen athmet mit Anstrengung, was man an dem mühsamen und gewaltsamen Oeffnen und Schliessen der Nasenlöcher und der Schnauze ablesen kann. Die Pupillen beider Augen so wie bisher gleich weit und normal reagirend. Heftiges Zucken des linken Löffels, den das Kaninchen wieder gehoben hält.

Punkt 2 Uhr Temperatur 36,2. Die Herztöne hören plötzlich auf, die Respiration gleichfalls. Das Thier ist umgestanden.

Sectionsbefund (am 30. März Nachmittags).

Die Extremitäten starr; die Pupillen gleichweit erweitert.

Die *innern Hirnhäute injicirt, die graue Substanz sowohl der Hirnrinde als der Ganglien blutreicher, rosagrau;* das Mark blutarm, trocken, mässig derb. *Die graue Substanz des Rückenmarks blutreicher noch als jene des Gehirns, grauroth;* die weisse Substanz jener des Gehirns gleich.

Die Lungen feinschaumig, ödematös, etwas blutarm mit Ausnahme vereinzelter, fast linsengrosser schwarzrother blutreicherer, luftärmerer Stellen.

Die Pleura visceralis sinistra hin und wieder durch verschiebbare Luftbläschengruppen emporgehoben.

Das Herz, besonders seine rechte Hälfte von schwarzrothem, lockergeronnenem Blute prall gefüllt, sein Fleisch braunroth, derb.

Die Leber blutreich, dunkelbraunroth, mässig derb, auf der Schnittfläche leicht glänzend, brüchig.

Der Magen mit Speisebrei gefüllt, seine Schleimhaut gleichmässig blassroth.

Die Dünndärme in sämmtlichen Schichten beträchtliche venöse Injection zeigend, ihre Schleimhaut reichlicher mit Schleim bedeckt.

Die Dickdarmschleimhaut mässig mit Blut versehen.

Die Rinde der Nieren dunkelroth, blutreich; die Pyramiden blass; mässig derb.

In der Harnblase wenig klarer Urin.

In der Mitte des rechten Psoas eine fast haselnussgrosse, derbere, trockene, blasse Stelle, deren Peripherie theils braungelb, eichenblattartig gezackt, theils von zwetschkenbrühfarbigen Hämorrhagien umfasst ist.

Ergebniss:

1. Hyperämie der grauen Substanz des Gehirns, noch mehr des Rückenmarks; Blässe der weissen Substanz.
2. Acuter Katarrh des Dünndarms.
3. Emphysema interlobulare der linken Lunge.
4. Infarct des rechten Psoas-Muskels.
5. Reichliche schwarze Blutgerinnsel im Herzen.

(Die Besprechung dieser „Mittheilungen“ wird baldigst nachfolgen.)

Thuja occidentalis.

Gekrönte Preisschrift

von **Dr. H. Goullon jun.** in Weimar.

VI. Kapitel.

Thuja verglichen mit analog wirkenden Mitteln.

(Fortsetzung.)

Thuja.	*Natrum sulphuricum.*
Appetit und Geschmack.	
Appetitlosigkeit, Ekel. Durst Früh beim Aufstehen.	*Appititmangel.* Durst Vormittags, auch Abends.
Nach dem Essen: schleimig-süsslicher Mundgeschmack; oder auch weichlicher; bitteres Aufstossen, wie von Magenverderbniss. Schmerz der Herzgrube. Starke Bauchauftreibung; *ungeheure Blähungsbeschwerden.* Nachtheile von Fettem und Zwiebeln.	Nech dem Essen: Schweiss im Gesicht mit Brustbeengung; sehr flüssiger Speichel im Munde, mit vergeblichem Heben zum Brechen.
Gastrisches.	
Oefteres Aufstossen; *ranziges* Aufstossen; fauliges, bitteres. *Uebelkeit* mit Schweiss über den ganzen Körper. *Erbrechen* säuerlicher Flüssigkeit und Speisen.	Stetes Aufschwulken saueren Wassers. Schlucksen. Brechübelkeit, mit Zufluss vielen saueren Wassers im Munde. *Erbrechen* von salzsauerem Wasser.
Magen.	
Drücken in der Herzgrube nach dem Essen, auch mit Aufblähung. Schmerzloses *Klopfen,* wie Pulsiren. Bangigkeit und Weichlichkeit, Krampfschmerz in der Herzgrube. Magenschmerz.	*Vollheitsgefühl* im Magen bis in die Brust. Abends im Bett. — *Nüchternheitsgefühl.* — *Bohren im Magen:* durchdringendes, mit Uebelkeit zuvor und Durchfall, wie von *Heisshunger. Klopfen* im Magen. Brennen und *Kneipen.*

Thuja.

Bauch.

In der *Lebergegend* Drücken wie von einem Steine, im *Gehen.*

Drücken im Bauche.

Kolikschmerzen; krampfhafte Zusammenziehschmerzen. — Weh wie von Verschlingung und Verwickelung der Därme.[1]) *Stechen.* Brennen. Auftreibung, dicker Bauch.

Knurren im Bauch, Kollern, geräuschloser Abgang von Winden. — Die Blähungssymptome sind offenbar bei Thuja viel untergeordneter als bei Natrum sulphuric., dagegen ist die Uebereinstimmung der rein *gastrischen* Erscheinungen in's Auge fallend.

Stuhl und After.

Stuhlverstopfung zu mehreren Tagen, auch wie von Unthätigkeit und Verschlingung der Därme. *Harter* schwieriger Stuhl oder mit Abgang dicker brauner Kugeln, die mit Blutstriemen überzogen sind. *Drängen* auf den Stuhl, vergebliches.

Erst Pressen zum Stuhl ohne Erfolg, dann *durchfälliger Abgang.*

Oeftere Stühle täglich.

Beim Stuhl Blutabgang, heftiger Schmerz im Mastdarm, keine Ausleerung erlaubend.

Schmerzhaftes Zusammenziehen des Afters. Im Mastdarme *brennendes Stechen.* Im After Brennen.

Harnorgane,

Oefterer Drang. Harn setzt öfters ab, ehe er völlig entleert wird.

Oefteres Harnen; viel Harn und *häufiger* Abgang reichlichen Harnes nach vorherigem Drängen, *auch Nachts zum Aufstehen nöthigend* und von wasserheller Farbe.

Rother Harn mit dickem *Ziegelmehlsatz.*

Beim Harnen: Schneiden in der Harnröhre, Beissen in den weiblichen Theilen, langes *Nachtröpfeln.* Schründendes Brennen in der Harnröhre.

Männliche Theile.

Starker *Schweiss* der Theile, besonders auch des *Scrotums.* In der *Ruthe* Zuckschmerz. In der *Eichel Stechen.* Stechendes *Jucken, Feuchten der Eichel,* wie Eicheltripper.

Runde, flache unreine Geschwüre an der Krone.

Glatte rothe Auswüchse hinter der Krone, an der Vorhaut, wie Feigwarzen.

Juckendes Kitzeln oder starkes Stechen in den vorhandenen Feigwarzen.

Starkes Bluten derselben. An der Vorhaut kitzelndes Jucken. Starke Geschwulst der Vorhaut.

Kleine *Blattern* am Innern, in der Mitte vertieft, nässend, eiternd, schmerzhaft.

---

[1]) Thuja hat Ileus mit Kotherbrechen geheilt. Schon das Symptom: Weh wie von Verschlingung und Verwickelung der Därme rechtfertigt die Wahl des Mittels vom homöopathischen Standpunkt. (S. aber auch die Bemerkung unter dem Text bei: Klinische Winke und Charakteristisches.)

Natrum sulphuricum.

Bauch.

In der *Lebergegend* grosse Empfindlichkeit *beim Gehen.* Stechen im linken Hypochondrium, besonders beim Gehen im Freien. *Bauchweh,* wie vor Durchfall. Grimmen im Bauche. — Zusammenziehschmerz daselbst. Kneipen, Zwicken, Stechen, *Klopfen,* Brennen. — Aufblähung und stetes Vollheitsgefühl. Sehr gespannt und voll. *Blähungskolik* mit Anhäufung und schwierigem Abgang der Winde. Blähungsverversetzung, Abends; mit viel Speichel im Munde, Neigung zum Erbrechen und Aufstossen. Umgehen von Blähungen im Bauche. Kollern.

Viel Abgang stinkender Winde. *Stechen* im rechten und linken Schooss.

Stuhl und After.

Verstopfung oder harter Stuhl (die ersten Tage nach erneuten Gaben); *harte,* nicht ohne Drücken abgehende Stühle, auch wohl mit Blutstriemen.[1])

Erst fester harter, *dann weicher oder durchfälliger Stuhl.*

Brennen im After.

Harnorgane,

Drängen zum Harnen. *Vermehrter* Harn, Nachts nöthigend. — Brennen beim Lassen. Häufiger Harn mit ziegelrothem oder gelbröthlichem Satze.

Brennen beim Harnen oder auch nachher mit Schmerz im Kreuz beim Zurückhalten des Harns.

Männliche Theile.

Jucken: an der Eichel, oder der Ruthe, zum Kratzen, am *Scrotum,* auch mit Brennen nach Kratzen, am Mittelfleisch, am Schamberge.

Geschlechtstrieb aufgeregt, Abends.

Wollüstige *Erectionen* Früh.

---

[1]) Das Karlsbader Wasser, dessen Hauptbestandtheil Natrum sulphuricum ist, übt auf viele Patienten *die erste Zeit* eine oft recht lästig werdende Verstopfung aus.

Thuja.	*Natrum sulphuricum.*
In den *Hoden Ziehen,* Drücken wie gequetscht.	
Varicöse Ausartung des Nebenhodens.[1])	
Anhaltende Erectionen.	
Pollutionen mit Verengerungsgefühl der Harnröhre.	

Weibliche Theile.

Beissen in den Theilen, mit Drücken oder Wundschmerz, besonders beim Urinlassen oder darnach. Brennen und Beissen in der Scheide, im Gehen und Sitzen. *Jucken, Stechen* in den Theilen.	*Stechen* in der Scham und Scheide, Nachmittags im Sitzen.
Klammschmerz, besonders beim Aufstehen vom Sitze.	
Geschwulst beider Lefzen mit Brennschmerz beim Gehen und Berühren.	
Weissliches *Geschwür* an der rechten grossen Lippe.	
Warzenähnliche Auswüchse am *Muttermunde.*	
Stechen und Brennen beim Harnen.	
Regel zu gering.	*Regel gering,* verspätet, scharf, wundfressend.
Schleimfluss aus der weiblichen Harnröhre.	
Weissfluss.	*Weissfluss.*

Die Symptome des Urogenitalsystems fallen bei Thuja ungleich schwerer in's Gewicht als bei Natrum sulphuricum. Wir haben übrigens hier und anderwärts absichtlich auch mehrere Symptome aufgezählt, welche Thuja appart hat, weil so die später anzuführenden Heilungen besser werden verstanden werden. Es würde zu weit führen, mit derselben Ausführlichkeit Thuja noch anderen Mitteln gegenüberzustellen, aber schon bei der bisherigen Namhaftmachung der Symptome wird man auf grosse pathogenetisch-therapeutische Aehnlichkeit der Thuja mit noch Lycopodium, Pulsatilla, Sepia, Arsenicum, Mercur, Sulphur, Phosphor, Silicea; ferner mit Ignatia, Cina, Belladonna und Rhus und manchen anderen Koryphäen unseres Arzneischatzes schliessen dürfen.[2])

[1]) Wir behandeln augenblicklich einen Kranken, der eine voluminöse Varicocele bekommen hat nach vorausgegangenem Tripper. Der Tripper war geheilt; durch ein Bad in der Elbe bekam er eine Nebenhoden-Entzündung, und hierauf jene charakteristische Affection oberhalb des linken Hodens. Patient nimmt Thuja 30. Und schon heute (nach vierwöchentlichem Gebrauch) lässt sich eine nicht wegzuleugnende Veränderung constatiren, indem man das Convolut von Venensträngen leichter zu trennen vermag. Ueber den endlichen Ausgang später.

[2]) Jahr will Thuja verglichen wissen mit: Asa foet., Bryonia, Cannabis, China, Cicuta, Ferrum, Ledum, Lycopodium, Mangan., Mercur., Nitri acid., Phosph. acid., Pulsatilla, Sabina, Staphis. Und in zweiter Reihe mit Aconit, Lachesis, Nux vomica, Selen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Kupfer, Cuprum, Venus, Aes.

Vortrag, gehalten im Verein der Berliner homöopathischen Aerzte am 16. Februar 1876 von **Dr. W. Sorge.**

(Fortsetzung.)

Körting heilte die Magenverhärtung eines Säufers, welche mit derben Schmerzen und häufigem Erbrechen seit 4 Jahren bestand, in 4 Wochen durch Aqua antimyasmatica, zweimal täglich 1 Esslöffel voll. — Derselbe heilte 14 Fälle von Croup, indem er Cuprum sulphur. zuerst als Brechmittel, dann aber in refracta dosi gab; leider waren meistens schon Blutegel gesetzt worden. (Frank's Archiv Bd. II. S. 813, und Hufeland's Journal 1829).

Andere sahen nichts Gutes von diesem Mittel, was wohl von dem Genius epidemicus abhängen wird.

Rademacher hält Croup für ein Urleiden der Trachea und verlangt auf dieselbe wirkende Organmittel, welche er nicht kenne. Kupfer ist aber, wie aus den physiologischen Erfahrungen erhellt, ein Mittel, welches entschieden auf Kehlkopf und Luftröhre einwirkt. Der Unterzeichnete heilte in den ersten Jahren seiner Praxis einen schweren Croupfall durch Tinctura cupri acitici Rademacheri, zuerst als Brechmittel, dann aber in kleinerer Gabe gegeben.

Eine sehr wichtige Empfehlung des Kupfers ging von Dr. Beisser in Ostindien aus gegen veraltete Syphilis; die Aqua Beisseri wurde am besten nachgeahmt durch Köchlin. Kupfer wurde in Liquor Ammonii causticus gelöst und dann die Lösung mit Acidum muriat. übersättigt bis, nach vorläufiger Fällung, ein heller klarer Liquor entstanden war, welcher Liquor antimyasmaticus oder Tinctura antimyasmatica Köchlini genannt wurde. Zwei Drachmen dieses Liquors wurden mit ℥xx Aqua destillata gemischt und stellten so die Aqua antimyasmatica Köchlini her, von welcher man Früh und Abends einen Esslöffel voll nehmen liess. Jaeger empfahl diese Aqua gegen schwere

tertiäre Syphilis. Sieb hatte dieselbe Empfehlung schon im vorigen Jahrhundert dem Aerugo zu Theil werden lassen (kohlensaures Kupferoxyd mit essigsaurem gemischt). Der Unterzeichnete wendet Kupfer vielfach als Zwischenmittel in der Behandlung der Syphilis an, namentlich wenn diese mit Mercurialismus sich verbunden hat. — Ueber einzelne hierher gehörige Fälle ein ander Mal. — Jaeger empfahl die Aqua antimyasmatica auch gegen Feigwarzen und Nachtripper. (Frank's Archiv Bd. III. S. 159).

Kopp hält den Kupfersalmiak für sehr beachtenswerth gegen Atrophie der Kinder von gestörter Assimilation und geschwächter Verdauung. (Denkwürdigkeiten).

Sieb hält die innere Anwendung des Aerugo für vorzüglich zur Beförderung der Heilung von Knochenbrüchen bei Thieren und Menschen und zur Heilung von alten Geschwüren. (Frank's Archiv Bd. III. S. 495).

Die ausgedehnteste äussere Anwendung fand in Form von Salbe das schwarze Kupferoxyd durch Hoppe in Basel. Seine Empfehlungen beziehen sich auf Anwendung gegen Anschwellungen und Verhärtungen von Lymphdrüsen, Mesenterialdrüsen, selbst gegen Struma lymphatica, besonders aber gegen Verkürzungen und Zusammenziehungen von Muskeln und Sehnen; er nennt diese Kupfersalbe das beste bekannte Sehnenerweichungsmittel, während Entzündung und Ausschwitzung in die Sehnenscheiden wenig davon berührt würden; bei Gelenkcontracturen bewähre sich die Salbe und gegen Steifigkeit als Ueberbleibsel entzündlicher Gelenkleiden. — Zur Zertheilung und Erweichung entzündeter oder verhärteter Drüsen und von Phlegmonen hat auch der Unterzeichnete die schwarze Kupfersalbe nicht selten mit Erfolg verschrieben auf Rademacher's Anrathen; Kupfer macht, wie R. sagt, eine gute Eiterung. — Hahnemann sagt von Kupfer, es passe besonders in solchen Erkrankungen, welche in unregelmässigen Anfällen auftreten: „mehrere Arten theilweiser oder allgemeiner klonischer Krämpfe, Arten Veitstanz, Epilepsien, Keuchhusten, Hautausschläge, alte Geschwüre, vorzüglich auch krampfhafte Beschwerden bei allzu feinen und allzu empfindlichen Sinnen scheinen die Hauptsphäre seiner passenden Anwendung zu sein, wie es denn auch in der mörderischen Cholera theils zur Verhütung, theils zur Heilung derselben nicht zu entbehren war.“ (Chrnische Krankh. 3. Thl. 2. Ausg. S. 215).

Georg Schmidt in Wien behandelt in der Hygea Bd. XII. 1840. Cuprum aceticum ziemlich ausführlich. Dieses Mittel passe vorzüglich in einem schweren Gehirnleiden, welches mit Gehirnlähmung drohe, wie es sich durch Metaschematismus bei acutem Brennschmerz, z. B. Scharlach, Masern, Erysipelas, entwickele unter Verschwinden des Ausschlages, welcher bei Heilung durch Cuprum aceticum in der Regel wiederkehre — die Haut werde kühl und schweissig, Convulsionen, Eklampsie, Sopor, Delirien etc. treten auf. Es erinnert diese Auseinandersetzung lebhaft an Rademacher's Empfehlung im bösartigen Scharlach, ebenso wie die S. 127 folgende Erwähnung, dass auch Apoplexia nervosa in den Heilbereich des Mittels gehöre; Schmidt beobachtete eine solche Lähmung bei einem Lungensüchtigen; Cuprum aceticum leistete in kurzer Zeit Hilfe. Merkwürdig aber dabei war, dass während dieser Scene der Husten und die Brustbeschwerden aufhörten und sich erst wieder nach dem Anfalle einstellten. Bei Kindern trete oft im Verlauf katarrhalischer Fieber oder bei schwerer Dentition eine Gehirnaffection ein, aus welcher sich Hydrocephalus entwickeln könne; Cuprum aceticum sei Heilmittel, ebenso nicht selten im Delirium tremens. — Von den Krankheitsfällen, welche G. S. mittheilt, verdienen folgende besondere Beachtung, S. 123.

(Schluss folgt.)

Sitzungsbericht des Vereins der homöop. Aerzte Oesterreichs.

Mitgetheilt vom Vereinssecretär **Dr. E. Huber** in Wien.

In den Sitzungen vom 17. Dec. und 28. Jan. kamen meist Vereins-Angelegenheiten zur Besprechung, besonders die Frage über eine an das Abgeordnetenhaus zu richtende Petition um Errichtung von Lehrkanzeln oder wenigstens um Ueberlassung von Abtheilungen in den drei grossen Krankenhäusern Wiens. Es wurde ad hoc ein Comité gewählt, welches aber in Folge von Missverständnissen und Mangel an Energie — oder richtiger, da einige Comitémitglieder mit der Sache nicht einverstanden waren — gar nicht zur rechten Zeit, d. i. vor Schluss der Reichsrathssitzungen, zusammenkam.

Dr. Nehrer wurde zum Ehrenmitgliede der Vereins ernannt.

Am 28. Januar kam Dr. Huber's *Geschichte der Homöopathie Oesterreichs* zur Verlesung, während derselbe in der ausschliesslich zu diesem Zwecke anberaumten Sitzung vom *21. December* einige Bruchstücke aus der ebenfalls für den homöopathischen Weltcongress in Philadelphia bestimmten *Abhandlung über das Quecksilber* und dessen Präparate vorlas. Wir geben hier eine Skizze über die Anordnung der einzelnen Kapitel. Nach einem kurzen Vorworte folgt die Geschichte der medicinischen Anwendung des Quecksilbers; sodann die physikalischen und chemischen Eigenschaften desselben und seiner in der Homöopathie angewandten Präparate. Die physiologische Wirkung I. des metallischen Quecksilbers wird dem Leser in einzelnen Vergiftungsgeschichten vor Augen geführt, und zwar: a) in Folge von Einreibungen mit Unguent. ciner. an Thieren und Menschen; b) folgt darauf die Wirkung der Quecksilberdämpfe in einzelnen Fällen, besonders bei Quecksilberarbeitern, und eine allgemeine Uebersicht der Krankheitserscheinungen bei Arbeitern in den Minen zu Almadeu, dann zu Idria (nach Scapoli und Hermann), hierauf bei Spiegelbelegern

in Böhmen (nach Keller), und endlich der allgemeine Sectionsbefund bei Quecksilberarbeitern (nach Halford und Schneider), und c) die Wirkungen grosser, innerlich genommener Gaben metallischen Quecksilbers. — Hierauf werden die Resorption und die allgemeinen Wirkungen des Merc. vivus, sowie die Mercurialkachexie besprochen. — II. Symptome nach grösseren Gaben von *Mercur. solub. Hahnem.* III. *Mercur. subl. corros.:* Versuche an Thieren; — Vergiftungserscheinungen an Menschen (in 62 Vergiftungsfällen); — Prüfungen des Sublimats; — Allgemeine Wirkungen desselben und anatomische Veränderungen, die durch denselben erzeugt werden. — Von IV. *Calomel,* V. *Mercur. präcip. ruber* und VI. *Mercur. cyanat.* werden Vergiftungen bei Menschen und Thieren aufgezählt, sowie eine allgemeine Uebersicht über ihre Wirkung gegeben. VII. *Mercur. bijod.* liefert nur wenige fragmentarische Prüfungsergebnisse, während von VIII. *Zinnober* Thierversuche und ein Vergiftungsfall vorliegen. (Die aus Neidhardt's Prüfung sich ergebenden Symptome werden im therapeutischen Theile bei den einzelnen Krankheitsformen angeführt). Schliesslich werden IX. einige Vergiftungsfälle mit mehreren gleichzeitig angewandten Quecksilberpräparaten geschildert. Nun wird die homöopathische Behandlung der Nachtheile von Mercurmissbrauch nach Buchner, Jahr und Quin angegeben.

Aus diesen Kapiteln wurden einige wichtigere Stellen vorgelesen; aus dem therapeutischen Theile folgende: Fieber und Entzündung im Allgemeinen, Cholera, Dysenterie, Diphtheritis, partielle Sklerose des Gehirns und Rückenmarks, Lähmungen, Iritis. Die pathologisch-anatomischen Veränderungen werden im therapeutischen Theile besonders hervorgehoben.

Sitzung vom *18. Februar.* Anwesend die DDr. Gerstel, Richter, Würstl sen., Waldmann, San.-Rath Porges, Prof. Molin, Huber, Mag. Alb, als Gast Dr. Mende aus Winterthur.

In Abwesenheit des Autors Dr. M. Müller, las Dr. Huber die für den Weltcongress in Philadelphia bestimmte *Geschichte und Statistik der homöopathischen Spitäler Osterreichs* (8 an der Zahl) vor.

Dr. Gerstel berichtete nun über zwei Fälle von *Gallenkolik.* Der erste war mit Icterus verbunden, seit 1872 öfters aufgetreten. 1874 wurde er zu einem Anfalle gerufen, der mit Icterus und Krämpfen aufgetreten war und auf *Colocynth.* und *Aconit* nach und nach verging. Gegen den zurückgebliebenen Icterus, die Intumescenz und Empfindlichkeit der Lebergegend gab er *Chelid.* 4. mit ausgezeichnetem Erfolge. Nach langer Pause traten im November 1875 Mahnungen von Koliken mit Melancholie auf, die bis zum December mit Chelid. 3. gedämpft wurden. Im Januar jedoch stellte sich ein vehementer Kolikanfall mit heftigen Schmerzen ein. Auf *Colocynth.* erfolgte baldige Besserung mit Abgang von zwei Gallensteinen. Gegen den zurückgebliebenen Schmerz in der Lebergegend zeigte sich *Mercur* wirksam, gegen die lange bestehende Neigung zu Stulverstopfung *Lycopodium* 30.

Zum zweiten Falle wurde Gerstel im October v. J. gerufen, nachdem die Anfälle schon acht Monate währten und mit Koliken und Magenkrampf verliefen. Marienbad und Karlsbad hatten gar nicht geholfen; nach dem ersten kam Patientin viel schlechter zurück, Karlsbad vertrug sie gar nicht. Nur Morphiuminjectionen, 2—3mal täglich applicirt, verschafften Linderung. Da der Gemahl der Kranken die so häufigen Morphiuminjectionen nicht mehr dulden wollte, wurde Gerstel consultirt. Er verabreichte der Patientin *Colocynth.* 4., und vom 4. bis 13. October verloren sich unter dem Gebrauche dieses Mittels die Schmerzen vollkommen, und Patientin befindet sich noch heute ganz wohl. Später erhielt sie *Chelidonium.*

Porges lehnte den Ausspruch Gerstel's, dass Patientin Karlsbad nicht vertragen habe, ab; er meint, dies sei nicht möglich — man müsse nur die Karlsbader Quellen recht gebrauchen kennen. Er hat als Badearzt daselbst jährlich 20 bis 50 Fälle von Gallensteinen behandelt. Bei Kolikanfällen bewährten sich ihm am besten *Mercur* und *Bellad.*, während er *Colocynth.* nur nach überstandenen Anfällen gab, wenn Nachwehen der Attaquen vorhanden waren. Hierauf richtete Gerstel an Porges die Frage, für welche Formen von Leberkrankheiten er *Karlsbad* für indicirt halte. Porges erwidert, Karlsbad passe für alle Fälle, in denen Venosität im Allgemeinen vorwiegt und daher für die betreffenden Leberkrankheiten, da dieses Organ der Hauptherd des Venensystems ist. Daher fand er Karlsbad auch heilkräftig bei Zufällen, die von Störungen des rechten Herzens ausgehen, wie Herzkrampf, Palpitationen; bei Schwindel, der von venöser Stauung im Gehirn abhängt; bei chronischen Augenentzündungen, wobei erweiterte Venen sichtbar sind, u. s. w. Diese Heilindication ist auf der physiologischen Wirkung des Karlsbader Wassers basirt. So z. B. bekam eine Köchin, nachdem sie einige Zeit in Karlsbad zugebracht hatte und das dortige Wasser trank, Varices an den Füssen, so dass sie keine Lasten tragen konnte, während sie früher nie daran gelitten.

Gerstel sprach hierauf die Meinung aus, dass die Wirkung von Karlsbad dem Gehalte an schwefelsaurem Natron zuzuschreiben sei. Porges jedoch widersetzte sich dieser Auffassung und motivirte dies dadurch, dass Marienbad von diesem Salze die doppelte Menge enthält und doch nicht so heilkräftig sich erweist. Man muss Karlsbad „als Ganzes" auffassen.

Schliesslich theilte Dr. Gerstel noch einen interessanten Fall aus seiner Praxis mit. Ein 48jähriger Mann, torpider Constitution, kräftig, gesund, litt seit einiger Zeit an Anfällen, die sich durch folgende Symptome äusserten: Nach dem Essen bitteres Aufschwulken, Empfindlichkeit der Leber gegen Druck, beim Rechtsliegen Erbrechen, Obstruction (alle 3 bis 4 Tage Stuhl).

Auf *Lycopodium* 30. verging der Anfall viel rascher als sonst und dieses Mittel bewährte sich öfter, so dass Patient, als er eine Reise zu unternehmen hatte, sich dasselbe mitnahm.

(Schluss folgt.)

Aus Budapest.

Wie dies in No. 8 dieses Bandes bereits erwähnt wurde, verfasste der Verein der homöopathischen Aerzte Ungarns, aus Anlass der reichstäglichen Verhandlung des Sanitätsgesetz-Entwurfes eine Denkschrift, in welcher die gänzliche Ignorirung der Homöopathie in diesem Entwurfe hervorgehoben und die im Interesse derselben nothwendigen Modificationen und Ergänzungen einzelner Paragraphe genau präcisirt und ausführlich motivirt werden. Diese an das Abgeordnetenhaus gerichtete Denkschrift lautet in sinngetreuer Uebersetzung folgendermassen:

Unterthänigste Eingabe des Vereins der homöopathischen Aerzte Ungarns, betreffend den von Sr. Excellenz den königl. ungar. Minister des Innern, Herrn Koloman v. Tisza, dem ungarischen Reichstage unterbreiteten Gesetzentwurf über die Regelung des Sanitätswesens.

Bevor der Verein der homöopathischen Aerzte Ungarns an einzelne Paragraphe des von Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Innern dem Abgeordnetenhause vorgelegten Sanitätsgesetz-Entwurfes mit formulirten Modificationen herantritt, hält er es für geboten, zur Bezeichnung seines Angriffspunktes, im Allgemeinen Folgendes voranzuschicken.

Als die ungarische Legislative den Beschluss fasste, an der königl. Universität zu Budapest eine Lehrkanzel für homöopathische Arzneimittellehre, und sodann auch eine klinische Lehrkanzel für homöopathische Therapie zu errichten: lieferte sie einen solch eminenten Beweis ihrer hochherzigen Freisinnigkeit, dass hierdurch sowohl der Verein der homöopathischen Aerzte und die zahlreichen Anhänger der Homöopathie zu tiefstem Danke angeregt, — als auch die schönsten Hoffnungen auf das Aufblühen unserer stets fortschreitenden Wissenschaft erweckt wurden.

Doch so deutlich und entschieden als in diesem Beschlusse der Legislative die edle Intention derselben ausgesprochen war: einerseits einem tiefgefühlten Bedürfnisse zahlreicher Landesbürger nach homöopathischen Aerzten Genüge zu leisten, andererseits der das Wohl der leidenden Menschheit bezweckenden Wissenschaft neue Fortschrittsbahnen zu eröffnen; — ebenso deutlich und entschieden trat auch das Bestreben unserer Gegner zu Tage, eine jede sich darbietende Gelegenheit zu ergreifen, um die Beschlüsse des Reichstages in ihren Folgen, wenn auch nicht ganz, so doch zum grossen Theil illusorisch zu machen.

Die Legislative wollte durch die Errichtung der oben erwähnten zwei Lehrkanzeln den der ärztlichen Laufbahn sich zuwendenden Jünglingen die Möglichkeit verschaffen einer gründlichen Ausbildung nicht nur in der alten, sondern auch in der neuen, homöopathischen Arzneiwissenschaft theilhaftig zu werden, damit sie dann als an der Universität ausgebildete homöopathische Aerzte am Krankenbette wirken können. Diese Intention wurde von unseren Gegnern fast vollständig vereitelt, insofern es ihnen gelang zu bewirken, dass die erwähnten Lehrkanzeln nur mit *ausserordentlichen* Professoren besetzt wurden, deren Lehrgegenstände nicht obligat sind, und bei den Doctorats-Prüfungen auch nicht vorkommen, was zur natürlichen Folge hat, dass von den an der Universität Medicin-Studirenden, keine von der Universität qualificirten homöopathischen Aerzte werden können.

Ausserdem bedienen sie sich fortwährend zu unserm Nachtheile jenes Einflusses, welchen die ordentlichen Professoren der Medicin naturgemäss auf ihre Schüler besitzen, und der durch den Umstand, dass diese Professoren nicht nur bei der Ertheilung von Benefizien, sondern auch bei der Verleihung des Doctoren-Diplomes die allein Entscheidenden sind, ein solches Gewicht erlangt, dass die Zurückhaltung der Studirenden gegenüber den homöopathischen Vorträgen, uns wahrlich nicht Wunder nehmen darf. Nur ein hoher Grad von Entschlossenheit und Wissensdrang ist im Stande Einzelne von ihnen in die Hörsäle der homöopathischen Professoren zu leiten, denn einerseits müssen sie aller Hoffnung auf materielle Begünstigung im Vorhinein entsagen, andererseits auf eine parteiische, oder doch wenigstens sehr strenge Beurtheilung bei den Rigorosen gefasst sein. Die bisherige Erfahrung zeigt auch in der That, dass die Hörer der homöopathischen Professoren fast ausschliesslich absolvirte Doctoren sind. Dies mag allenfalls schmeichelhaft für die betreffenden Professoren sein, den Intentionen der Legislative in Betreff des homöopathischen Universitätsunterrichtes entspricht es aber durchaus nicht. Diesem Uebelstande wäre nur so abzuhelfen, dass den homöopathischen Professoren das Recht verliehen würde, an den Rigorosen theilzunehmen, und ihren Gegenstand zu prüfen, damit den Studirenden Gelegenheit geboten werde ein, zur Ausübung auch der therapeutischen Therapie berechtigendes Diplom zu erlangen.

Doch unsere Gegner begnügen sich nicht mit dem Bestreben die edlen Absichten der Gesetzgebung nur auf dem Felde des Unterrichtes zu vereiteln, sondern versagen dem Vereine der homöopathischen Aerzte auch in Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege die Gleichberechtigung, indem sie denselben bei allen Verhandlungen über Sanitätsangelegenheiten consequent ignoriren, und selbst in Dingen, welche dfe Homöopathie auf's Höchste angehen und von den Gegnern eingestandenermassen gar nicht beurtheilt werden können, das Recht der Ueberprüfung und Begutachtung für sich allein in Anspruch nehmen.

All' diese der fortschrittlichen Entwickelung der Homöopathie entgegenstehenden Hindernisse hier zu erwähnen hielten wir deshalb für nothwendig, weil der ausschliesslich unter dem Einflusse unserer Gegner zu Stande gekommene Sanitätsgesetz-Entwurf nicht nur für die Wahrung unserer Interessen nichts enthält, *sondern, indem er selbst unser Dasein ignorirt, durch dieses sorgfältige Todtschweigen der Homöopathie allen Rechtsboden für die Zukunft uns entziehen will.* Diese Behandlung verdient die Homöopathie nicht, und der Verein der homöopathischen Aerzte um so weniger, als sein erfolgreiches Wirken nicht nur im Lande, sondern auch im Auslande sich warmer Anerkennung zu erfreuen hat, wie dies unter Anderm aus jenem in seiner letzten Jahresversammlung zu Berlin gefassten Beschlusse des Homöopathischen Centralvereins Deutschlands hervorgeht, demzufolge er als Zeichen seiner Anerkennung der Verdienste Ungarns um die Homöopathie, seine diesjährige Generalversammlung in Budapest abhalten wird.

Wir glauben daher nicht ohne Grund einigermassen berechtigt zu sein, auf die unsere vitalsten Interessen schädigenden Lücken und Mängel des Sanitätsgesetz-Entwurfes hinzuweisen, und zur Ausfüllung derselben mit formulirten Modificationen einzelner Paragraphe hervorzutreten.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Constantin Hering's fünfzigjähriges Doctor-Jubiläum.

Nach einer uns soeben zugekommenen Mittheilung aus Amerika von Seite unseres hochverehrten Dr. Caroll Dunham in Irvington (of the Hudson), Westchester Co. N. Y., ist am 22. März d. J. in Philadelphia das 50jährige (semi centennial) Jubiläum unseres hochverehrten deutschen Landsmanns, des Herrn Dr. Constantin Hering, eines der ältesten und berühmtesten Homöopathen Amerikas, gefeiert worden.

Herr Dr. Gray, der älteste Homöopath Amerikas, über 80 Jahre alt, überreichte dem Jubilar das Ehrendiplom, und es waren nebst diesem noch fünf andere Homöopathen im Hause des Jubilars anwesend, von welchen keiner unter 75, einige schon über 80 Jahre alt waren. Sämmtliche Veteranen sind noch praktisch und auf den homöopathischen Universitäten als Lehrer thätig, stehen in ungetrübter Harmonie mit einander, und im freundlichen, sympathischen Verkehr mit den jungen Homöopathen, und sind die Zierde der homöopathischen Vereine und ihrer Gemeinden. Möge sie der Himmel noch recht viele Jahre thätig und kräftig erhalten!

Die Beschreibung der Jubelfeier, sowie die Biographie und die grossen Verdienste unseres vielgeliebten Constantin Hering werden wir in der nächsten Nummer bringen.

Die Redaction.

Bibliographie.

Soeben erhielten wir:

The British Journal of Homoeopathy, Aprilheft 1876, herausgegeben von Henry Turner & Co. London, dessen Inhalt sehr interessant und lehrreich ist. Wir werden später Auszüge aus diesem sehr gut redigirten Journal bringen.

Dr. Theodor Kafka

ist wie bisher, Mitte April in Karlsbad eingetroffen, und ersucht die Herren Collegen, die an ihn anzuweisenden Kranken mit Karten oder Briefen zu versehen.

Ich bitte die Herren Collegen, die an mich empfohlenen Kranken gefälligst mit meiner schriftlichen Adresse versehen zu wollen.

Kissingen, Ludwigsstr. 96. **Dr. Herm. Welsch,**
homöop. prakt. Arzt.

ANZEIGEN.

Gesuch.

In dem Flecken Goerzke (mit 1800 Einwohnern) und den nächsten Ortschaften, wird ein homöopathischer Arzt, der auch Geburtshelfer sein muss, gesucht Da der Ort und Umgegend schon seit 30 Jahren an die Hilfe von homöopathischen Aerzten gewöhnt ist, so findet ein Mann, welcher an Landpraxis gewöhnt, eine lohnende Stellung.

Ausser dem Unterzeichneten haben sich zur näheren Auskunft bereit erklärt:
Der prinzliche Arzt, Sanitätsrath Dr. Zwingenberg in Berlin, Wilhelmstrasse No. 88, und der Herr Dr. Anstensen in Quedlinburg.

Goerzke. **Frd. Wagner.**

Wohnungsveränderung.

Ich wohne nicht mehr Brühl 65/66, sondern
Lessingstrasse 17, II. Etage.

Leipzig, 20. April 1876. **Dr. Tritschler.**

Verantwortlicher Redacteur: Dr. J. Kafka in Prag. — Verlag von Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig.
Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.